

Wie de Chrüterpfarrer de Kultur-Lüüse entgange ist und sini Begegnig mit dem Bundesrot Forrer

Autor(en): **Abbondio-Künzle, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **13 (1951)**

Heft 7-9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-183554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie de Chrüterpfarrer de Kultur-Lüüse entgange ist und sini Begegnig mit dem Bundesrot Forrer

Über 40 Jahr lang hätt de Pfarrer Künzle sini Ferie im Vättner- und Calfeisetal zuobrocht. Er ist gwöhnlich immer im gliche «feudale» Hotel abgstige, imene chline, brune Gade. E gächs Stegli osse a de Wand ist de Lift gsi, wo i sis Zimmerli gfuehrt hätt. Als Bett hätt en wörzige Heuhufe dient. Chochief ist en stämmige Senn i de Nöchi gsi, wo i siner verruoßte Hötte ine Kaffi, Mehlsoppe und öppe-n-emol au en goldgäle Pfenz för de Kurgast gmacht hätt. I de Zwöschezit hätt sich de Pfarrer mit Roßlandegger begnüegt. d'Kurmusig hätt d'Tamina gratis ufgfuehrt und de Hochwald mit siner Windorgle. Alti Geiße und jungi Gitzeli hand mim Onkel mit ehrne lostige Gümpe meh Freud gemacht, als alli Sporthelde.

«Die chönt doch nie konkuriere mit dene muntere Gschöpfe: e jedes Eichörnli macht höheri und zierlicheri Sprüng, als die Prali!» D'Küeh und Busli sind ganz zuotraulich zuo nem gsi und wenn's ehrni «Arie» gsunge hand, hätt er das vil lieber ghört als en Männerchor.

Jo gottlob, kei menschliche Nachtüüle und Kultur-Lüüs hand ihm döt d'Ruoh und de Fride gstört. Kei Autohuppe, kei Töff, kei Klavier und kein Hond hand glärmet. Alli stolze Bergrise rondon hand de Patriarch vo Zizers kennt, au alli Bluome uf de Alpe. Er hätt sich am meiste mit dene onderhalte und sich mit ehne gfreut. Am Morge om di föfi ome hätt er im verwiterte Chappeli vo Sant Martin d'Meß glese und vo döt us allne sine Patiente de Säge geh.



I der Hergottsapotheke

Bim Sonneufgang hätt er au vil mol d'Arme usbreitet und agfange bete. Wenn alli die Zacke und Gipfel i de Morgeröti uf-
gflammt sind, hätt er das empfunde, als ständi er vor em Hoch-
altor, wo Gott selber i de Marmordom vo de Berge gstellt hätt.

* * *

I früehnere Zite ist er z'Vättis au hi und do mit em Bun-
desrot Forrer zemecho. Dä hätt döt e prächtigs Chalet ka, und
sini Töchter hätt em de Huushalt bsorget.

Ame-ne heisse Julitag tröfft er wider mit mim Onkel zemme
und seit: «Hüt hani gwöß s'erst mol im Läbe ehrli und redli
zwei Franke verdient! — Vo Ragaz bin i bis Vättis z'Fuoß
gange. En Gschäftsreisende ist näbet mir gloffe mit eme zimlich
schwere Göfferli. Er hätt mi do ersuocht, i soll doch so guot si
und s' e Wili träge, er sei efangs z'müed dervo. I ha's do fast
zwei Stond lang treit. Derfür hätt er mir zwei Franke geh. Glau-
bed si nöd au, i heb das Geld wörkli verdienet?»

Emol ist de Bundesrot Forrer, ohni Tschoope, bloß hemp-
ärmlich, grad wie de Pfarrer Künzle kleidet gsi ist, im Quellehof
z'Ragaz ikehrt und hätt es Bier bstellt. De Kellner hätt kei Ah-
nig ka, wer er vor sich heb, sowenig wie desäb mit em Göfferli
und hätt de eifach Maa vo obe bis one mit verächtliche Blicke
gmesse. Er hätt ihm do s'Bier brocht und gseit, er müeß es nöd
zahle, derfür soll er bald fortgoh. De Quellehof sei nöd für Ar-
beiterlüt. De Herr Forrer ist do bald ufgstande, hätt sin Becher
zahlt und ist i die nächst Wirtschaft gange. Döt hätt er das Er-
lebnis zom Beste geh. Wo das de Direkter vom Quellehof verno
het, ist er fast uf em Buuch zom Bundespräsident Forrer kroche,
om sich z'entschuldige und hätt ihn bittet, er soll om's Gott's
Wille zrockcho. Das hätt aber nüt meh gnötzt. Er ist hogge blebe
und hätt nüt meh wölle wösse vo derige «Spichellecker».

Min Onkel ist gwöhnli 3—4 Woche i St. Martin blibe. Gföhr-
lichi Chletterture hätt er nie usgfuehrt. «I gone no so wit, als e
Chuoh goht». Das ist sin Grundsatz gsi. Er ist zwor, bis er 80
gsi ist, no uf de Kunkelspaß ufe und uf Sardona. I de reine, fri-
sche Alpeloft wit weg vor de Kultur-Lüüse, hätt er sich allewil
guot erholt und seelisch und liblich für sini ideal Ufgob als
Priesterarzt neu gstärkt. „**Wo di modern kultur uufhört, fangt di
echt kultur aa!**“ Das Motto hätt de Chrüterpfarrer im wild-ro-
mantische Calfeisetal prägt.

Als en obergwöhnliche, fromme und gschide Maa, hätt er
viles gwößt, was mir nöd wössed. Er ist vo Zit zo Zit au i d'Hö-
chi gstige, will er i der fridliche, stille Bergwelt em Herrgott si-
ni Schritt besser ghört hätt, als im lärmige Tal one. Denn hätt
er vo Glück und Fröide möge juchze und jodle. S'Echo ist bis
zom Himmel ghallet als en Gruoß vom Chrüterpfarrer. Chr. K.